

Metrisches.

An Herrn Prof. Heimsoeth.

Also bedenklich wäre es anzunehmen, es sei auch in Athen vom Schauspieler verlangt worden daß er auf sein Stichwort merke, auch in Athen habe man, wenn gesungen ward, wenn eine Masse zusammenstimmend singen sollte, Zählen und Taktiren angewendet, und der Chorlehrer (den wollten sie nennen, nicht den Koryphäus) habe auf solche Dinge gehalten? Das anzunehmen verwickle in große

Schwierigkeiten, sagen Sie (in diesem Museum VII, 622 fgg.). Ich begreife nicht, wie es hat anders sein können.

Ober ich wende mich auf die gegenüberstehende Seite. Sie geben eine Pause zu, eine physisch nothwendige Pause, ohne die man anstößt und nicht weiter kann. Und fragen dann: was gewinnen wir nun, wenn wir diese Pause setzen? Ich antworte: wenn wir die als nothwendig erkannte Pause in dem Schema des Verses gleichfalls setzen, so gewinnen wir augenblicklich (denn von andern wohlthätigen Folgen, die es nach sich ziehen würde, rede ich jezo nicht), wir gewinnen augenblicklich zweierlei sehr wichtiges, erstens daß wir das vernünftige thun, und zweitens daß wir ein richtiges Schema erhalten statt eines falschen. Diese Antwort ist für mich so selbstverständlich, so offen liegend, daß ich nicht begreife wie Sie jene Frage thun konnten.

Und so geht mir's an welcher Stelle Ihres Schreibens ich ansetzen mag. Es ist, so viel ich sehe, nur ein Punkt, wo ich Ihnen Recht gebe und schon längst eben so geurtheilt. Daß Hr. Meißner die Verkürzung des λέγειν καὶ angenommen, das, glaube auch ich aus Gründen, wird unrichtig sein und der Rhythmus wird an solchen Stellen eine andre Beurtheilung verlangen. Wenn Sie aber da hinzusetzen, dieser Weg konsequent gegangen führe in die Barbarei, so begreife ich diesen Zusatz sogleich wieder nicht. Hr. Meißner hatte geglaubt, es könne „einmal“, hin und wieder einmal als Ausnahme eine solche Freiheit vorgekommen sein. Wenn Sie ihm nun den allerdings wahren, gewiß auch von niemand bezweifelten Satz entgegenhalten: „Ausnahmen zur Regel gemacht führen zur Barbarei“ — so begreife Ich nicht, wie er hiehergehört. Begreife ich doch überhaupt auch den heftigen Ton nicht, welchen Sie gegen Herrn Meißner angenommen, der nicht mit einer Annahmung, sondern mit einer Leistung aufgetreten, und mit einer, wie Sie selbst hinreichend anerkennen, sehr geschickten Leistung.

Wo man so ganz aus einander geht, kann, so habe ich immer geglaubt, ein gegenseitiges Hin- und Hersprechen zu keinem Ergebnisse führen. Es bleibt da nur übrig, daß ein jeder die Methode, auf welcher er glaubt zur Lösung eines schwierigen Problems auf
 Mus. f. Philol. N. F. VIII.

die ihm zugängliche Weise gelangen zu können, möglichst verfolge, und das weitere der Zeit und dritten Personen, die sich auf den Gegenstand mit Theilnahme und Einsicht einlassen möchten, überlasse.

L e h r s.
